

Buch (Monographie)

Armutat, Sascha (2003):

Kompetenzentwicklung im universitären Studienfach Personal für das Berufsfeld Personalmanagement:

Hampp.

**Abstract:**

Inhaltliches Ergebnis der Studie zum Zusammenhang von Kompetenzen und Lernprozess oder Lernsituation  
Der Autor stellt ein Evaluationskonzept für die Hochschulausbildung im Studienfach Personalmanagement vor, das von der Deutschen Gesellschaft für Personalführung e.V. (DGFP) entwickelt wurde. Das Konzept ist als Praxispapier gedacht und beinhaltet Komponenten eines Selbstanalyseinstruments für die Hochschulen und wie diese aufgebaut und angewendet werden sollen. Dabei werden Kriterien für die Studienfachentwicklung „Personal“ vorgestellt.

**B. Methoden**

Es handelt sich um ein Konzept zur Studiengangsentwicklung, es kann auch zur Selbstevaluation des Studiengangs genutzt werden. Diese Selbstevaluation sollte durchgeführt werden anhand:

- der relevanten Prüfungsordnung,
- der relevanten Studienordnung.
- von Konzeptpapieren, Informationsbroschüren oder Internetseiten, die das Ziel und den Aufbau des Studienfachs erläutern,
- das aktuelle Vorlesungsverzeichnis mit den aktuellen Veranstaltungen im Studienfach Personal
- falls vorhanden detailliertes Modul - bzw. Veranstaltungsbeschreibungen und
- falls vorhanden eine exemplarische Auswertung der Studierendenbefragungen im Studienfach Personal.

Der Leitfaden beinhaltet:

- Elemente eines professionalitätsförderlichen Studienfachkonzeptes für das Personalmanagement
- einen Kriterienkatalog professionalitätsförderlicher Inhalte eines Studienfachs Personal
- einen Kriterienkatalog eines kompetenzentwicklungsförderlichen Studienfachaufbaus
- Hinweise zur Auswertung der Kataloge
- eine Übersicht der Lernziele und Lerninhalte gemäß ProPerProfessional.

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Deutschland

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/ Abschlussart

Studiengang: Personalmanagement

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

Keine Messung von Kompetenzen, aber Konzept für die Selbstevaluation eines Studiengangs. Geeignet für die Vorbereitung einer Studiengangsentwicklung, welche Kompetenzentwicklung und Messung beinhaltet.

**Schlagwörter:**

Studiengangentwicklung

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.12 Prüfungen; 2.8 Evaluation; 2.9 Konzept

**Bewertung:**

Keine Messung von Kompetenzen, aber Konzept für die Selbstevaluation eines Studiengangs. Geeignet für die Vorbereitung einer Studiengangsentwicklung, welche Kompetenzentwicklung und Messung beinhaltet.

Buch (Monographie)

Baume, David (2008):

Ein Referenzrahmen für die Hochschullehre.

Bielefeld: Webler.

**Abstract:**

A. Inhalt

Der Standardreferenzrahmen ist eine Vorgabe für die Hochschullehre, um Lehrende im Hochschulwesen mit Kenntnissen und Kompetenzen auszustatten.

Er soll bei der Entwicklung von Standards unterstützen und eine Grundlage der Bewertung von Hochschullehre anbieten.

Der Basis-Referenzrahmen beinhaltet sechs Fragen:

1. Welche Lehrtätigkeiten und andere damit im Zusammenhang stehende Aufgaben übernehmen Hochschullehrer?
2. Wie sind die Umstände (Disziplinen, Programme, Professionen, Institutionen) in denen Hochschullehrer arbeiten?
3. Was sind die Ziele und Absichten der Lehre?
4. Welche Kompetenzen benötigen Hochschullehrer, um optimal zu arbeiten?  
(z. B.: Planen, Entwerfen und Leiten der Sitzung, Bewerten von studentischen Arbeiten)
5. Welche Werte, Tugenden und Prinzipien sollten ihre Lehre demonstrativ untermauern?  
(z. B. sollten Lehrende Respekt gegenüber Studierenden zeigen und keinesfalls einzelne Studierende diskriminieren)
6. Welches Wissen sollte Ihre Arbeit anregen?

B Methoden

Konzept zur Erfassung der Lehrkompetenz mit einem Standardreferenzrahmen

C. Land

Europa

D. Ausbildung

Hochschuldidaktische Weiterbildung

E. Einschätzung

Keine empirische Untersuchung

**Schlagwörter:**

Universität, Hochschullehrerausbildung, Handlungskompetenz, Qualitätsmanagement

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept

Zeitschriftenaufsatz

Blom Herman; Berends, Michel (2001):

Die Einführung des kompetenzorientierten Lehrbetriebs als Hochschulentwicklungsmodell.

In: *HSW* (1), S. 8–14.

**Abstract:**

A. Inhalt

Beschreibung eines kompetenzorientierten Lernprogramms und seiner Entwicklung. Anhand des Accountancy-Studiums (Rechnungswesen, BWL?) an der Hanzehogeschool Groningen soll der Zusammenhang zwischen Kompetenzen, Zielsetzungen pro Fach und Semester gezeigt werden.

1. Stärken des kompetenzorientierten Lernmodells

- Hochschuldozenten entwerfen als Team einen Gesamtentwurf für ein Curriculum.

- an die Stelle der einzelnen Fächer tritt das Kompetenzprofil.

- Lehre wird direkt auf den Studenten zugeschnitten; persönliche Betreuung.

2. Schwächen des kompetenzorientierten Lernmodells

- Dozenten brauchen Führung durch einen Teamleiter

- die Rollenzahl der Dozenten vermehrt sich: Fachexperte, Coach, Mentor, Curriculumentwickler, Teammanager - dafür fehlt den Dozenten aber die Ausbildung.

- enges Kontaktgefüge erhöht den Druck auf die Studenten,

- viele Teamarbeit vermindert die Möglichkeit durch individuelle Benotung abzustecken,

- gestiegener Leistungsdruck,

- es ist schwieriger Kompetenzen zu messen, als im herkömmlichen Lehrbetrieb die Leistungen zu beurteilen.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Fallstudie: Vorstellung der Stärken und Schwächen des kompetenzbasierten Studiums,

C. Land

Niederlande, Hanzehogeschool Groningen

D Ausbildung/ Abschlussart

Fachhochschule

Accountancy Studies (Rechnungswesen, BWL)

E. Einschätzung

Erläuterung von Vor- und Nachteilen des kompetenzorientierten Lernens an Hochschulen. Wichtiger Aspekt: Kompetenzorientierte Lehre betrifft alle Aspekte der Hochschulausbildung und versteht sich als Gesamtkonzept, kompetenzorientiertes Lernen setzt prozessorientierte Lernmethoden voraus.

**Schlagwörter:**

Kompetenzorientierte Lehre; Studiengangentwicklung

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept

**Bewertung:**

Erläuterung von Vor- und Nachteilen des kompetenzorientierten Lernens an Hochschulen. Wichtiger Aspekt: Kompetenzorientierte Lehre betrifft alle Aspekte der Hochschulausbildung und versteht sich als Gesamtkonzept, kompetenzorientiertes Lernen setzt prozessorientierte Lernmethoden voraus. Lernmethoden voraus

**Buch (Monographie)**

Dany, Sigrid (2007):

Start in die Lehre. Qualifizierung von Lehrenden für den Hochschulalltag.

Berlin: Lit.

**Abstract:**

A. Obwohl Forschung und Lehre zum Berufsbild von Wissenschaftlern zählen, wird in der akademischen Ausbildung nur die fachliche Qualifikation für Forschungsaufgaben gelehrt. Bei der Übernahme von Lehraufgaben sind Wissenschaftler hingegen auf ihre individuelle Erfahrungen mit Lehr-Lernsituationen angewiesen. Die Universität Dortmund hat eine systematische hochschuldidaktische Weiterbildung entwickelt, die Professionalisierungsmöglichkeiten für die Hochschullehre anbietet. Mit dem Weiterbildungsprogramm START IN DIE LEHRE hat sie vor mehr als 10 Jahren begonnen, die Vermittlungskompetenzen von Erstlehrenden zu schulen. Das Buch gibt einen Einblick in die Entwicklung der Hochschuldidaktik, stellt unterschiedliche amerikanische Weiterbildungseinrichtungen in diesem Bereich vor und stellt das Dortmunder Modell vor.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

- Literaturstudie der Entwicklung der deutschen Hochschulpädagogik und –didaktik  
- Beschreibung von US Teaching and Learning Centers (teilnehmende Beobachtung, Interviews und Dokumentenanalyse von 6 Einrichtungen (University of Berkeley, Stanford University, University of Maryland, University of Massachusetts Amherst, University of Michigan, Ann Arbor und die Syracuse University, New York), qualitative Untersuchung der Teaching Center in USA zu Anbindung, Aufgaben und Fortbildung von Tutoren.

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Entwicklung der Hochschuldidaktik - Deutschland: Dortmund

Beschreibung der Teaching and Learning Center in USA:

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/ Abschlussart

c) Berufsbildung/ berufliche Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung des akademischen Mittelbaus, Teaching Assistant

Fachspezifische Einordnung der Studien

Hochschuldidaktische Qualifizierung

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

Kein geeignetes Messverfahren, gute Darstellung der Entwicklungslinien der deutschen Hochschulpädagogik;

Darstellung des Weiterbildungsprogramms START IN DIE LEHRE der Universität Dortmund.

**Schlagwörter:**

Hochschulpädagogik, Hochschuldidaktik, Tutorenprogramm, Weiterbildung Lehre

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.6 Interviews; 2.7 Teil. Beobachtung

**Bewertung:**

Kein geeignetes Messverfahren, gute Darstellung der Entwicklungslinien der deutschen Hochschulpädagogik ; Darstellung des Weiterbildungsprogramms START IN DIE LEHRE der Universität Dortmund.

Endruweit, Günter (2002):

Lehrevaluation und Lehrziele. Neue Wege der Semesterauswertung.

In: *Forschung und Lehre* (8).

**Abstract:**

**A. Inhalt**

Angeregt durch die Organisationssoziologie plädiert der Autor dafür, die Messung der Qualität der Lehre von der Zielerreichung ihrer Organisationsziele abhängig zu machen.

Hierzu nennt er 18 Lehr-/Lernziele, die er üblicherweise in der Lehre vor Augen hat, z.B.

1. ein kognitiver Vortrag: das Lernen von Daten (Faktenwissen)
2. der Vergleich dieser Daten mit ihrer empirische Grundlage
3. die Möglichkeit verschiedener Interpretationen dieser Daten
4. die Fähigkeit zur Prüfung von Theorien auf ihre logische Konsistenz
5. die Entwicklung von Theorien entlang einer Zeitachse, z.B: im Hinblick auf denkerische und forschersische Überarbeitung
6. die Unterscheidung von Theorien und Forschungsergebnissen in der Primär- und Sekundärliteratur
7. den Vergleich der Reichweite von Theorien
8. die Untersuchung von Begriffen, Theorien und Forschungsergebnissen auf ihre Kulturgebundenheit (Ethnozentrismus)
9. "Herrschende Meinung" - den Vergleich von theoretischen Darstellungen oder methodologischen Abhandlungen im Hinblick auf Dissens und Konsens im Fach
10. die Suche nach Wissensfortschritten in einzelnen Wissensdisziplinen
11. das Erkennen von Einflüssen zwischen Lebenswirklichkeit und Theorieentwicklung
12. Untersuchung von Denk- und Forschungstraditionen auf die Wirkung in der Wissenschaftsentwicklung
13. ...

Wie evaluieren? Der Evaluator muss in Gesprächen feststellen, welche Lernziele durch die Veranstaltung erreicht werden sollen. Dann käme eine Vorher - und Nachher Messung um zu ermitteln, in welchem Umfang diese Ziele erreicht sind. Das Ziel wird aber häufig nicht im Anschluss an eine Lehrveranstaltung erreicht, sondern erst in Kombination mit anderen Lehrveranstaltungen, im Nacharbeiten, „gähren“. Dieses Verfahren ist für eine regelmäßige Semesterauswertung ungeeignet. Der Autor plädiert für den Verzicht auf Evaluation.

**B. Methoden:**

Diskussion von Methoden, Lernzielen und Aufwand

**C. Land:**

Deutschland

**D. Ausbildung**

Hochschulausbildung

**E. Einschätzung**

Kritik der Evaluation, die den tatsächlichen Aufwand beschreibt und die Ressourcen dagegen rechnet. Er plädiert auf den Verzicht von Lehrevaluationen. Keine Messung des Outcomes.

**Schlagwörter:**

Qualität der Lehre, Lernziele, Messprobleme

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.8 Evaluation

**Bewertung:**

Kritik der Evaluation, die den tatsächliche Aufwand beschreibt und die Ressourcen dagegen rechnet. Er plädiert auf den Verzicht von Lehrevaluationen. keine Messung des Outcomes. Einerseits messen diese eher die Beliebtheit des Stoffes und das Anspruchsniveau der Studierenden. Andererseits ist eine angemessene Evaluation der Lehrziele zu aufwendig, daher stellt er den Sinn semestraler Lehrevaluationen in Frage. Keine Messung von Outcomes

## Vortrag

Futter, Kathrin (2007):

Grundlagen und Formen von Leistungsnachweisen in modularisierten Studiengängen.

Universität Zürich, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik. 7. Hochschulrektorenkonferenz. Frankfurt, 27.11.2007.

### *Abstract:*

#### A. Inhalt:

Futter entwickelt ein Lehr-Lernkonzept, indem der Leistungsnachweis für Lernprozesse fruchtbar gemacht werden soll. Im Sinne der Lernergebnisorientierung fragt sie, welche Lernstrategien durch Lernnachweis und Lernkonzept gefördert werden und ob diese für akademische Karrieren nützlich sind. Sie erstellt mit Hilfe des Kompetenzmodells von HIS (Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz) eine Matrix, die veranschaulicht welche Prüfungsformen für die vier Kompetenzbereiche genutzt werden kann. Beispielsweise dienen mündliche und schriftliche Prüfung zur Feststellung von Fach- und/oder Methodenkompetenz. Die erreichten Leistungsnachweise werden für die anschließende Beurteilung der Dozenten für die LV und der Studierenden für ihren Lernprozess bzw. Lernstrategie genutzt.

#### B. Methode:

Darstellung eines Lehr- und Prüfungskonzeptes

#### C. Ausbildung:

Universität, Hochschulen, allgemein

#### D. Land:

Schweiz

#### E. Einschätzung

Der Vortrag beschränkt sich auf die Darstellung der Vorgehensweise des lernergebnisorientierten Lehrens und Prüfens. In einer anschließenden Bewertung soll dann geprüft werden, ob die Kompetenzen ausreichend gefördert wurden und was wiederholt werden muss. Gleiches auch für die Lehrveranstaltung

### *Schlagwörter:*

Kompetenzorientierte Lehre; Prüfungserfolg, Lernverhalten, Selbsteinschätzung

### *Kategorien:*

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.12 Prüfungen; 2.9 Konzept

### *Bewertung:*

Der Vortrag beschränkt sich auf die Darstellung der Vorgehensweise des lernergebnisorientierten Lehrens und Prüfens. In einer anschließenden Bewertung soll dann geprüft werden, ob die Kompetenzen ausreichend gefördert wurden und was wiederholt werden muss. Gleiches auch für die Lehrveranstaltung

## Zeitschriftenaufsatz

Gibbs, Graham (2002):

The Impact of Teaching on University Teachers' Approach to Teaching and on the Way their Students Learn.

In: *HSW* 2/2002 (2), S. 50–54.

### *Abstract:*

#### A. Inhalt

Der Artikel diskutiert Ergebnisse einer Studie zur Effektivität eines einjährigen Trainings von Hochschullehrern.

Annahme: Die Autoren zitieren eine Studie von Ho (1998), welche den Zusammenhang von Trainingsziel, und –prozess der Dozenten und den Lernzugang der Studierenden bestätigt hat.

Die Studie will die Auswirkungen von unterschiedlichem Lehrverhalten auf das studentische Lernen untersuchen.

Nach Trigwell wird in zwei Arten von Lehrverhalten unterschieden: Dozentenorientiertes Lehrverhalten (Das Lehrverhalten ist auf exakte Wissensvermittlung ausgerichtet. In der Regel wird viel Faktenwissen den Studierenden vermittelt, die Studierenden wissen was sie lernen müssen.) und studierendenzentriertes Lehrverhalten (Studierende werden unterstützt um ein Wissensgebiet kennen zu lernen und eigene Konzepte zu entwickeln, z.B. werden schwierige Beispiele vorgestellt, die eine Diskussion provozieren).

Zum Trainingsbeginn wird in der eigenen Studie das Lehrverhalten von Dozenten, die am Training teilnehmen und das der Kontrollgruppe verglichen. Ergebnis: Das Lehrverhalten ist ähnlich.

Nach einem Jahr Training haben mehr Dozenten eine studierendenzentrierte Lehrvorstellung entwickelt. Diese bevorzugen Studierende, nicht „Oberflächen-Lerner sondern „Tiefen-Lerner“. Im Gegensatz dazu bevorzugen

Dozenten mit dozentenorientierten Lehrverhalten Studierende, die einen breiten Überblick Lernen " Oberflächen Lerner".

Ihre Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Dozenten nach einem 1 jährigen Training häufiger ein studentenzentriertes Lehrverhalten entwickelt haben. Dieses Lehrverhalten hat Einfluss auf die Qualität des Lernens von Studierenden.

#### B. Methodische Vorgehensweise

Gruppenvergleich: 20 Hochschullehrer von 20 Universitäten (400 Hochschullehrer – der Dropout liegt bei 96 Hochschullehrern) nehmen an einem einjährigen hochschuldidaktischen Training teil. Sie werden vor und nach der Maßnahme befragt. Diese Ergebnisse werden verglichen mit dem Lernverhalten ihrer Studierenden (jeweils 20 Studenten).

#### C. Land

Studie wurde in 8 Ländern durchgeführt.

#### D. Ausbildung

Weiterbildung von Hochschullehrern

#### E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Interessante Evaluationsstudie, die Wirksamkeit von hochschuldidaktischen Maßnahmen hin zum anderen Lernverhalten von Studierenden aufzeigt im Gruppenvergleich. Allerdings fehlen Hinweise auf Auswahl der Länder und der Universitäten, ebenso was in den Trainings vermittelt wurde.

#### *Schlagwörter:*

Lehrverhalten - Lernverhalten, Studentenzentriertes Lehrverhalten, Dozentenzentriertes Lehrverhalten, Tiefen Lerner, Oberflächen Lerner

#### *Kategorien:*

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 2.8 Evaluation

#### *Bewertung:*

Interessante Evaluationsstudie, die Wirksamkeit von hochschuldidaktischen Maßnahmen hin zum anderen Lernverhalten von Studierenden aufzeigt im Gruppenvergleich. Allerdings fehlen Hinweise auf Auswahl der Länder und der Universitäten, ebenso was in den Trainings vermittelt wurde.

#### Buch (Sammelwerk)

Goodman, Barbara; Henderson, Darren; Stenzel, Eileen (Hg.) (2006):

An Interdisciplinary Approach to Implementing Competency Based Education in Higher Education.

Lewiston: Edwin Mellen Press.

#### *Abstract:*

##### A. Inhalt:

Am Calumet College of St Joseph (eine kleine private, katholische Hochschule in den USA) werden Studierende in 2 und 4 jährigen Ausbildungsgängen "Liberal Art Studies" ausgebildet. Das College fühlt sich dem Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und der humanistischen Persönlichkeitsbildung verpflichtet. In dieser Einrichtung wird das "competency based education" umgesetzt.

CBE (Competency based education) beginnt mit einer Bewertung der studentischen akademischen Fähigkeiten und Wissensinhalte, die gemeinsam mit den gewünschten zu erwerbenden Kompetenzen und den pädagogischen Maßnahmen den Rahmen eines Kurses abstecken. Der aktive Lernprozess berücksichtigt Lerner und Lehrkörper. Es ist ein dynamischer, interaktiver und reflektierender Lehr-Lernprozess.

Am Beispiel von 3 Lehrveranstaltungen wird diese Lernumgebung für die Hochschulausbildung erläutert. Mit Hilfe von "feedback-loop" reflektieren Studierende, was sie gelernt haben und welche Pädagogik /Lernmethode dies unterstützt hat. Mit diesem Instrument definieren Lehrende und Studierende gemeinsam zu erwerbende Kompetenzen und den Rahmen des Kurses.

##### B. Methode:

Nach der CBE-Methode (Xin Wang) versteht Henderson CBE als Iterative- oder Wasserfallmethode, die zwei Schleifen verbindet:

1. Schleife: Kompetenzen - Instructional Design - Pädagogik

2. Schleife: Instructional Design -- Pädagogik und Beurteilung - Bewertungsraster.

CBE als Modell integriert alle Aktivitäten, wie curriculare Entwicklung, Instruction Design und die Bewertung über die gewünschten Kompetenzen. Das Modell ist für den Hochschulbereich entwickelt worden.

Kapitel 2 beschreibt die Implementierung von CBE in den Geisteswissenschaften (Goodman), Kapitel 3 in Informationstechnik (Henderson), Kapitel 4 Sozial und Verhaltenswissenschaften (Stenzel), Kapitel 4 stellt Werkzeuge zur Verfügung um das CBE Programm in einem Studiengang zu entwickeln.

C Land  
USA

D Hochschulausbildung  
2 und 4 jährigen Ausbildungsgängen "Liberal Art Studies" der katholischen Hochschule "Calumet College of St. Joseph".

E. Einschätzung  
Bewertungs- und Planungskonzept für kompetenzorientierte Lehrveranstaltungen und Studiengänge

*Schlagwörter:*  
Studiengangentwicklung; Kompetenzorientierte Lehre

*Kategorien:*  
1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz

*Bewertung:*  
Bewertungs- und Planungskonzept für kompetenzorientierte Lehrveranstaltungen und Studiengänge

#### Beitrag

Hänke-Portscheller, Michaela (2006):

Kompetenzentwicklung durch projektorientierte Lehrerbildung - Didaktisches Handeln zwischen Theorie und Praxis. In: Hilligus, Annegret Helen (Hg) Standards und Kompetenzen - neue Qualität in der Lehrerbildung?

In: Annegret Helen Hilligus (Hg.): Standards und Kompetenzen - neue Qualität in der Lehrerbildung?, Standards und Kompetenzen - neue Qualität in der Lehrerbildung?, S. 293–303.

#### *Abstract:*

##### A. Inhalt

Die Entwicklung der Handlungskompetenz von angehenden Lehrern soll im Studium gefördert werden. Kritik an der derzeitigen Ausbildung ist: der Praxisbezug sei zu vage, Fachwissen, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften stehen unverbunden nebeneinander. Der Ernstfall „Schule“ mit klar definierten Bildungsstandards und Gestaltungsmöglichkeiten der Lehr- und Lernwege soll anhand von projektorientiertem Unterricht geübt werden. Diese „Brückenkurse“ als Erfahrungsräume sollen den professionellen Realismus der Studierenden schulen, z.B. den Blick für die Lebenswirklichkeit der Schüler, die Arbeitsbedingungen an der Schule und die Grenzen pädagogischen Handelns.

In diesen projektbezogenen Workshops sollen didaktische Handlungskompetenzen (präsentieren, kommunizieren und argumentieren) und Arbeitsorganisation und Verwendung von Informations- und Kommunikationsmitteln genutzt werden, neben interdisziplinärem Arbeiten, etc. Unterstützt werden diese Kurse durch Supervisionsprozesse und kollegiale Beratung.

##### B. Methodische Vorgehensweise

Begründung und Vorstellung eines Konzeptes „Brückenkurse“ zur Schulung von Handlungskompetenz an der Universität

##### C. Land

Deutschland

##### D. Ausbildung

Universität, Lehrerbildung

##### E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Nicht geeignet, kein Messverfahren

#### *Schlagwörter:*

Lehrerbildung, Handlungskompetenz Schule, Lehre

#### *Kategorien:*

1.4 Lehrkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum; 2.10 Lehr- Lernszenario

#### *Bewertung:*

kein Messverfahren

## Buch (Sammelwerk)

Janiková, Vera; Grunder, Hans-Ulrich (Hg.) (2007):

Die Qualität von Lehre und Unterricht vor neuen Herausforderungen. Kompetenzen - Standards - Module.

Hohengehren: Schneider.

### *Abstract:*

#### Inhalt:

Kongressband zur Tagung Humanization of Education (IAHE), die im September 2006 in Brno (Tschechien) stattgefunden hat. Ziel der Tagung: neue Veränderungen in der Qualität des Lehrens und Lernens zu diskutieren. Folgende Artikel lassen sich als Beitrag zur Diskussion der Lehrerbildung verstehen. Die mit dem Kompetenzbegriff verbundenen Probleme werden zusammengefasst und es wird charakterisiert, wie sich der Kompetenzbegriff in der Lehrerbildung etabliert hat. Es wird vorgeschlagen, die Lehrerkompetenz aus struktureller Perspektive zu betrachten, wobei der Autor das Strukturelement Wissen akzentuiert. Es wird am Beispiel einer Fallstudie zu pädagogischem Wissen von Lehrern gezeigt, wie sich das Wissen innerhalb der Kompetenz erfassen lässt.

Zunächst werden Beiträge zur Qualität der Hochschulbildung dargestellt: Pewsner u.a. Nowgorod/Russland - Hochschulbildung zwischen Standardisierung und Demokratisierung, Grunder, Schweiz: Die Qualität des Unterrichts, Berluave Moskau

Es folgen Beiträge zu Kompetenzen: Graumann / Hildesheim - Kompetenz als Leitmotiv (Vorstellung des Kompetenzkonzeptes), Wildt - Auf dem Weg vom Lehren zum Kern durch Kompetenzen als Learning Outcomes, Janik / Brno - Pädagogisches Wissen als Basis von Lehrkompetenz, Samusevica, Liepaja, Lettland:

Lehrbildungsprobleme in Lettland; Entwicklung pädagogischer Kompetenzen, Arnold: Qualitätssicherung durch Prüfungen und Examen: Wirkungen und Nebenwirkungen

### Methode

#### Land

Beiträge aus Osteuropa, Russland und Deutschland, Schweiz, GB

#### Ausbildung:

Hochschulbildung,

Schule,

Lehrerbildung

#### Einschätzung:

Überwiegend beschreibende Beiträge der jeweiligen Studienbedingungen

#### *Schlagerwörter:*

Kompetenzorientierte Lehre; Lehrkompetenz, Entwurf Lehrszenario, Hochschule

#### *Kategorien:*

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.5 Schlüsselkompetenz; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.8 Evaluation; 2.9 Konzept

#### *Bewertung:*

Überwiegend beschreibende Beiträge der jeweiligen Studienbedingungen und der Lehrerbildung,

## Buch (Monographie)

Kennedy, Declan (2008):

Lernergebnisse (Learning Outcomes) in der Praxis. Ein Leitfadens.

Unter Mitarbeit von Terence Mitchell, Volker Gehmlich und Marina Steinmann. Bonn: DAAD.

### *Abstract:*

#### A. Inhalt:

Leitfaden zur Entwicklung von Studiengängen und Modulhandbücher. Beginnend mit der Vorstellung des ergebnisorientierten Ansatzes, der dem Lernergebnis (Learning Outcome) Ansatz zugrunde liegt. Wird ein wichtiger Vertreter genannt, einige Begriffsdefinitionen und den Nutzen des Ansatzes erklärt: Die bessere Vergleichbarkeit von Studiengängen. Vor allem in USA, England und Australien gibt es bereits eine längere Tradition und Erfahrungen mit diesem Ansatz, es folgen Definitionen zu Lernergebnis aus diesen Ländern.

In der Literatur wird bei der Verwendung von Lernzielen mal im Sinne von Lehrabsichten und mal im Sinne von erwartetem Lernen geschrieben. In der Beschreibung von Modulen und Studiengängen verwendet man häufiger den



Begriff Lernergebnis: Dieser trifft eine klare Aussage, was der Lernende erreichen soll und wie dieser Erfolg nachgewiesen werden soll. Lernergebnis wird oft mit dem Begriff Kompetenzen in Verbindung gebracht

**Schlagwörter:**

Learning outcome; Taxonomie, Modulentwicklung, Studiengangentwicklung

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept

**Bewertung:**

E. Keine emp. Untersuchung. Leitfaden, einschließlich Vorstellung von Taxonomien, welcher die geforderte Studiengangsentwicklung skizziert.

Zeitschriftenaufsatz

Kolmos, Anette; Krogh, Lone (2003):

University Pedagogy for Assistant Professors at Aalborg University. Part 1 Syllabus.

In: *Das Hochschulwesen* (HSW 1/2003), S. 37–44.

**Abstract:**

1. Inhalt

- Beschreibung eines zwei-semesterigen Masterstudienganges "University Pedagogy for Assistant Professors at Aalborg University". Dieser Studiengang dient der Entwicklung des eignen Personals der Universität.

Ziel des Studiengangs ist die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten & Methoden in den Bereichen der Didaktik, der pädagogischen und der Lerntheorie. Dieser beinhaltet vier Module. Man arbeitet mit Portfolios. Für den gesamten Studiengang ist ein Austausch zwischen Theorie & Praxis wichtig. Zwei Supervisoren begleiten die Assistenzprofessoren.

2. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

- Darstellung des Konzeptes

3. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt

Dänemark, University of Aalborg

4. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/ Abschlussart

d) Hochschule/ Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

e) Hochschuldidaktik/ Lehrkompetenz

- didaktische/pädagogische Ausbildung von Assistenzprofessoren

5. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

Mit Hilfe von Portfolio, die auch eine Selbstevaluation der eigenen Lehrpraxis enthält.

**Schlagwörter:**

Universität, Hochschullehrerausbildung, Handlungskompetenz

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept

**Bewertung:**

Mit Hilfe von Portfolio, die auch eine Selbstevaluation der eigenen Lehrpraxis enthält.

Zeitschriftenaufsatz

Kolmos, Anette; Krogh, Lone (2003):

University Pedagogy for Assistant Professors at Aalborg University. Part 2: Guidelines for supervision and advising of assistant professors in the university teacher education.

In: *Das Hochschulwesen* (2/2003), S. 75–80.

**Abstract:**

1. Inhalt:

Darstellung & Erläuterung der Inhalte/Ansätze/Prozesse der Supervision innerhalb des Studiengangs "University Pedagogy for Assistant Professors at Aalborg University"

2. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

- Darstellung des Supervisionskonzeptes

3. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt

Dänemark, University of Aalborg

4. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/ Abschlussart

d) Hochschule/ Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

e) Hochschuldidaktik/ Lehrkompetenz

- didaktische/pädagogische Ausbildung von Assistenzprofessoren

5. Wie kann man Kompetenzen messen? – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

- Ausführliche Darstellung anhand von Beispielen zur Supervision

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept

**Bewertung:**

Ausführliche Darstellung anhand von Beispielen zur Supervision

Internetdokument

Kopf, Martina; Jana Leipold; Tobias Seidl (2010):

Kompetenzen in Lehrveranstaltungen und Prüfungen. Handreichung für Lehrende.

Hg. v. Mainzer Beiträge zur Hochschulentwicklung. Zentrum für Qualitätssicherung und Entwicklung. Online verfügbar unter <http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2010/2161/pdf/diss.pdf>.

**Abstract:**

Inhalt:

Die Handreichung gibt Lehrenden einen schnellen Überblick, welche Lernmethoden und welche Prüfungen geeignet sind, um spezielle Kompetenzen zu fördern und zu prüfen. Dabei werden die unterschiedlichsten aktivierenden Lehr-Lernmethoden vorgestellt.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Literaturüberblick, Erklärung der Lehrmethoden und Tabellen

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Deutschland

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

- Hochschulen

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

Keine Messverfahren, Handreichung

**Schlagwörter:**

Studiengangentwicklung; Kompetenzorientierte Lehre

**Kategorien:**

1 Inhalt; 1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.13 Berufl. Handlungskompetenz, Weiterbildung; 2.2 Literaturüberblick

Buch (Monographie)

Kremer, Hans-Hugo; Sloane, Peter F. E. (2001):

Lernfelder implementieren. Zur Entwicklung und Gestaltung fächer- und lernortübergreifender Lehr-Lernarrangements im Lernfeldkonzept.

Paderborn: Eusl (Wirtschaftspädagogisches Forum, 10).

**Abstract:**

A Inhalt

In der curricularen Entwicklung der kaufmännischen Ausbildung stellen die Autoren eine Neuorganisation der berufsbezogenen Ausbildung vor. Das neue Konzept hat sich von Fächern weg entwickelt und hin zu handlungsbezogenem Lernen an Schulen. Es fördert damit nicht nur Fach-, sondern auch Sozial- und Methodenkompetenzen. Ein Problem ist folgende bestehende Trennung: Während die Arbeitsfelder bislang Praxis vermitteln, unterrichten Schulen das Fachwissen.

Im Modellversuch NELE (Neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern) sollte die Makroebene - die Entwicklung eines Lernfeldstrukturierten Curricula, die Mesoebene - die Gestaltung der Schulorganisation bis hin zur Mikroebene - die Unterrichtsgestaltung entwickelt werden. Beteiligt sind das Institut für Schulentwicklung und Bildungsforschung in München und das Landesinstitut für Lehrplanentwicklung und Pädagogik (HELP) in Wiesbaden. Ein DFG Projekt untersuchte die Wirkung unterschiedlicher Methoden mit Hilfe des ATI Ansatzes. Dieser Ansatz differenziert in didaktische Wirkungsgrößen und leitet daraus Handlungsempfehlungen ab. Lernfeldcurricula:

1. Bestimmung von relevanten Handlungssituationen und -muster?
2. Welche Unterschiede gibt es zwischen Handlungsfeld (Aspektfeld) und Lernfeld? Wie sieht die Lernsituation aus?

Forschungsfragen sind:

1. Entwicklung und Erprobung konkreter Lehr/Lernarrangements, die Fächer- und Lernort übergreifend angelegt sind.
2. Wie wird mit dem lernfeldstrukturierten Curriculum umgegangen?

Ergebnisse:

Die Tätigkeit der Lehrenden nimmt über den Klassenraum hinaus zu, es kommen neue Aufgabenbereiche hinzu.

Gestaltungsgrundsätze für Lehr-Lernarrangement:

- Thematisierung des Wirkungsraumes der Aufgabenstruktur,
- Individualisierung der Lernprozesse.
- Wissenschaftliche Erkenntnis werden angewendet (möglichst in großer Lebensnähe, an subjektiven Erfahrungsstrukturen anknüpfend),
- Auslösen von metakognitiven und metakommunikativen Prozessen.

B Methoden

Fallstudie

C. Land

Deutschland

D. Ausbildung

Duale Berufsausbildung, Bereich: Kaufmännische Erstausbildung

Einschätzung:

Das Lernfeldkonzept beinhaltet Lerntätigkeiten der Lehrenden (Organisation von Gruppenprozessen, Aneignung von Fachwissen, Applikation dieses Wissens auf Anwendungsfehler, Erkundung von Lebenssituationen). Die Evaluation elaboriert Formen der Lernstandards in Fallstudien.

Keine Messung von Kompetenzen

**Schlagwörter:**

Berufsschule, Duales System, Praxis

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.8 Beruf, Praxis, Praktikum; 2.10 Lehr- Lernszenario

**Bewertung:**

Das Lernfeldkonzept beinhaltet Lerntätigkeiten der Lehrenden (Organisation von Gruppenprozessen, Aneignung von Fachwissen, Applikation dieses Wissens auf Anwendungsfehler, Erkundung von Lebenssituationen). Die Evaluation elaboriert Formen der Lernstandards in Fallstudien. Keine Messung von Kompetenzen.

Buch (Monographie)

Lally, Michael; Myhill, Marion (1994):

Teaching quality: the development of valid instruments of assessment:

Australian Govt. Pub.

**Abstract:**

Inhalt:

Definition von guter Lehre an Universitäten, "Input-process-product" model of teaching excellence, Ergebnisse der "Input-process-product" Forschung, Messverfahren Rating Skalen, und eine Fallstudie.

Zunächst wurde die Validität von Befragungsinstrumenten geprüft, die an australischen Universitäten eingesetzt werden. Hierbei spielten Indikatoren, Auswahl der Items, Charakteristik der Studierenden und Lehrkontext eine zentrale Rolle. Anschließend folgten Interviews mit der akademischen "Staff" zur Lehrqualität. Die Kombination der beiden Verfahren brachte folgende Ergebnisse zutage:

1. Alle Veröffentlichungen zu akademischen Lehrbewertungsinstrumenten sind studentische Bewertungen der Lehrperformance.
  2. Viele Instrumente sind amerikanischen Ursprungs, oder in Australien entwickelt nach einem US Modell.
  3. Die meisten Instrumente haben einen disziplinunabhängigen Zugang.
  4. Sie berücksichtigen Vorlesungen und Tutorien, nur wenige berücksichtigen auch Laborarbeit, klinische Arbeit etc.
  5. Nur wenige Instrumente berücksichtigen die Bedeutung des Niveaus (1 Jahr versus 3. Jahr, Undergraduate versus postgraduate, Klassengröße über 500 Studierende etc)
  6. Wenige Instrumente berücksichtigen Eingangscharakteristika der Studierenden, wie Motivation für den Kurs etc.
- Die meisten Messinstrumente wurden in großen Samples mit „US liberal arts college“- Studierenden entwickelt.

Der Report will beantworten, was gute Lehre ist und was gute Lehre in unterschiedlichen Lehrkontexten der Universität sein kann.

Man kann zwischen "good Teaching", quality Teaching und Effective Teaching unterscheiden.

Good Teaching kann verstanden werden als eine Begleitung von Studierenden durch einen Kurs, die diesen erfolgreich abschließen. Die Eingangsvoraussetzungen werden dabei berücksichtigt. Oder auch als Förderung von besonders talentierten Studierenden, die unterstützt werden im Prozess ihrer eigenen kreativen Arbeit, also eher ein "master class teaching" Modell.

Effective teaching ist eher Outcome orientiert: Outcome oder Produkt ist die Schülerleistung. Biggs hat ein komplexes Konzept entwickelt, das Studierende, Dozenten und die Institution berücksichtigt. Ein Abschluss, welcher zeigt, dass jemand Studierende so fördern kann, dass diese Lernziele erreichen. Sowohl "Fördern" als auch "Lernziele" sind schwer zu operationalisieren und zu messen an Hochschulen. Unklar ist auch, ob es eine klare Verbindung zwischen teaching (process) und Student learning (outcome) gibt. Befragungen werden determiniert durch die Vorentscheidung den Teaching Prozess als instructional-outcomes versus instructional- prozess Variablen. Generell gibt es weniger Forschungsarbeiten zum Prozess der Instruktion. Teachingqualität kann man direkt über das Lernen oder indirekt über die Lehrveranstaltung und Dozenten(Instructor-) charakteristik (zu klären ist welche Charakteristika gemessen werden).

Forschungen zu "Effective Teaching" in higher education versuchen entweder Good Teaching zu identifizieren, z.B. mit der Entwicklung einer Liste von Lehrercharakteristika oder sie suchen Einstellung und Persönlichkeitsfaktoren.

Die Leistung der Schüler gilt als wichtigstes Kriterium für Teaching effectiveness. Allerdings ist Lehren nur eine Dimension von guten Schülerleistungen. Hinzu kommen Motivation, Einstellung und Fähigkeiten der Schüler. Für Universitäten gibt es wenige Fakten und Definitionen des Outcomes. Das Erinnern von Fakten und Definitionen ist ein geringerer Outcome als kritisches Denken oder Problemlösungen, diese sind aber für die Universität besonders wichtig.

Wichtigste Dimensionen für good teaching sind

- Kommunikation und Lehrfähigkeit
- Verhältnis zu Studierenden
- Organisation der LV und der Seminarplan
- Schwierigkeitsstufe des Kurses und
- Prüfungen und Feedback

Die beiden wichtig Elemente zur Relation von Lehren und Lernen an der Universität werden in der process-product Forschungsliteratur wie folgt skizziert:

1. Akademisches Lernen wird beeinflusst von der Zeit, die Studenten aufbringen für akademische Aufgaben.
2. Neue Informationen werden vorstrukturiert und in Verbindung gesetzt mit Vorwissen und das korrigierende Feedback.

Sonstige Elemente: kommunikative Fähigkeiten, Vorbereitungs- und Prüfungsfähigkeiten, Lehrentscheidungen, Fragestrategie und Gruppenerfahrung.

Aktivierende Lehrmethode reichen von dozentenorientiert, peer teaching, studentische Aktivitäten bis hinzu problembasiertem Lernen.

Die meisten Messverfahren für "good Teaching " basieren auf einen kriterienbezogenen Zugang, seltener gibt es inhaltliche Aussagen. Am häufigsten werden Schüler/bzw. Studierendenbefragungen eingesetzt, seltener Beurteilungen von Fakultätskollegen, Verwaltung, Selbstbeurteilung oder Alumnibefragungen.

Studierendenbefragungen können Auskunft geben über:

- das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern,
- ihre Einschätzung des Professionellen und ethischen Verhalten des Dozenten,
- ihren Arbeitseinsatz,
- was sie im Kurs gelernt haben,
- Notengerechtigkeit,
- Fähigkeit des Dozenten klar zu kommunizieren.

Studierende können folgende Punkte nicht bewerten:

- die pädagogische Methode,
- die Gerechtigkeit,
- das Dozenteninteresse am Fachthema,
- normative Lehrurteile oder allgemeine Bewertungen.

Erfahrene Kollegen hingegen können bewerten:

- das Wissen und die Erfahrung des Kollegen im Lehrbereich und bezüglich des Lehrplans,
- die Auswahl von realistischen Kursthemen, Gruppenprojekten und Prüfungen des Dozenten,
- die Motivation es Dozenten,
- die Fähigkeit zur Supervision,
- Schülerleistung als Indikator von Teaching bei Prüfungen und Projekten,

- den Lehrstil als Modell - oder Schullehrstil.

Aber bei diesem Verfahren Bedarf es langer Beobachtungsreihen, ein Wissen über den Kurskontext und ein Kriterienset für Beobachtung. Es ist sehr arbeitsintensiv, wird an Schulen eher angenommen als an Universitäten.

Kollegen können darüber hinaus

1. teilnehmend im Klassenraum beobachten,
2. Material begutachten,
3. die Entwicklung von Instruktions- und Beratungsaktivitäten des Dozenten bewerten.

Schüler/Studierendenbewertung sind relativ valide. Absolventen bewerten vergleichbar und auch Expertenbeobachter bewerten Klassenverhalten und Hilfestellungen von Dozenten vergleichbar.

BIAS: Disziplinen (Humanwissenschaftler werden besser bewertet als Mathematiker, Sozialwissenschaftler besser als Naturwissenschaftler).  
Level (Fortgeschrittene bewerten besser als Anfänger)  
Pflicht: (Wahlpflichtbereich besser als Pflichtbereich)  
Kursgröße (kleine Kurse besser als große Kurse)

II. Fallstudie zur Bewertung von good teaching. Hierzu wurden Interviews über gutes Lehren, Lernen und die Lehrphilosophie gemacht. Die Relevanz der studentischen Veranstaltungskritik und die Bedeutung von Kennzahlen der guten Lehre wurde in Fragebögen ebenfalls vom den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Fachgebiete erfragt.

Zentrale Ergebnisse:

1. Die Lehrsituation der Mitarbeiter unterscheidet sich sehr. Manche lehren nur disziplinspezifisch (Laborübungen, Camps auf Zeit unter einfachsten Bedingungen etc.) andere sind nur in Vorlesungen oder Übungen/Tutorien aktiv.
2. Zur Bewertung der Lehrfähigkeit ist die Kenntnis der besonderen Faktoren des Lehrkontextes besonders wichtig.
3. Es gibt große disziplinspezifische Unterschiede Lehrzielen und den erwarteten Outcomes.
4. Es gibt große Unterschiede zwischen Veranstaltungen des 1. Studienjahrs vor allen der Servicedisziplinen (z.B. Mathe) in der Regel als Großveranstaltungen und den Kursen der höheren Studienjahre. Besonderheiten: Die Gruppe ist sehr heterogen, die Motivation sehr unterschiedlich (Pflicht), persönliche Fähigkeiten und Interessen sind zweitrangig.  
-> Lehrende aus diesen Bereichen benötigen besondere Lehrfähigkeiten als im 2. und 3. Studienjahr. Hier finden die Kurse häufiger in kleinen Gruppen und homogener mit einer hoch motivierten und selbst gewählten Teilnehmerpopulation statt.
5. Disziplinspezifische gibt es große Unterschiede zur Meinung, wo die wichtigste Lehre stattfindet, z.B. Science: Praktikum und Labor, Medizin, Klinik als ganzheitlicher Ansatz etc.
6. Besondere Lehrfähigkeiten "gute Lehre" in großen Kursen: gute Organisation, klare Anweisungen, Managen, Materialien gut vorbereitet  
Im Postgraduate Level: Mentor, strenge Forschungsinteressen und Fähigkeiten, Forschungsprojekte.

Es ist schwer, ein schwieriges Thema von einem schlechten Lehrer zu trennen!

Zusammenfassung:

- A Kursgröße kontrollieren: Je größer der Kurs desto mehr Probleme
- B Interesse wecken, Dinge darstellen mit denen Studierende verstehen und Interesse entdecken, präsentieren mit einer Gruppengröße von 100 Personen zählt zum Grundwissen
- C Auftrittsfähigkeit (Natürlichkeit, Persönlichkeit)
- D. Gut vorbereitet sein, vorher Entscheidungen treffen und Beispiele wählen oder Notizen
- E. Schauspielbarkeit (Stimme, Modulation) erhöht die Aufmerksamkeit, weil das viele Material gut präsentiert werden muss
- F. Das Material kennen und Wissen, wie man es Studierenden gut erklären kann

Charakteristik von guter Lehre:

1. Studierende zum kritischen Denken anregen
2. Erfahrung und Begeisterung für das Thema haben
3. Die Fähigkeit haben, um Studierende zu motivieren und zu begeistern
- 4 angemessener Zugang, z.B. Informationen auf einem angemessenen intellektuellen Niveau und Fachsprache präsentieren
5. gute kommunikative und soziale Fähigkeiten
6. Lehre reflektieren
7. gute Organisation, besonders in großen Gruppen und in den unteren Kursen

Land:

Australien unter Berücksichtigung US amerikanischer und englischer Literatur

Methode:

Auswertung der gängigen Instrumente zur Erfassung der Lehrqualität. Fallstudie zur Bewertung von good teaching. Hierzu wurden Interviews über gutes Lehren, Lernen und die Lehrphilosophie gemacht. Die Relevanz der studentischen Veranstaltungskritik und die Bedeutung von Kennzahlen für gute Lehre wurden in Fragebögen von Lehrenden der Fachgebiete erfragt.

Ausbildung:

Schule und Universität, Fallstudie: Universität

Einschätzung:

Guter Überblick zur Befragungsliteratur und den Problemen zur Einschätzung von Lehrkompetenz.

**Schlagwörter:**

Assesment, Lehrkompetenz, Outcome

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.2 Literaturüberblick; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.7 Teil. Beobachtung

**Bewertung:**

Guter Überblick zur Befragungsliteratur und den Problemen zur Einschätzung von Lehrkompetenz.

**Zeitschriftenaufsatz**

Maclellan, Effie (2008):

The significance of motivation in student-centred learning: a reflective case study.

In: *Teaching in Higher Education* Vol. 13 (4), S. 411–421.

**Abstract:**

Inhalt:

Studierende im letzten Jahr der Lehrerbildung an einer schottischen Universität; im Modul Learning - Theorie werden untersucht. Begründung für die Auswahl der Gruppe: Als angehende Lehrer müssen die Studenten fähig sein mithilfe der relevanten Literatur ihr eigenes Lernen und ihre praktischen Erfahrungen des Lehrens zu evaluieren.

Fragestellung: Was bedeutet studentisch zentriertes Lernen für die Motivation?

Wissen der Studenten durch - vorgegebene Literaturliste

- Unterrichtsstunden
- eine Reihe von offenen Aufgaben

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Eine Fallstudie: Studierende im letzten Jahr der Lehrerbildung an einer schottischen Universität im Modul Learning - Theorie (S. 412)

- Theoretische Grundlage: „socio – cognitive motivational theory“

Analysemethoden: - Gruppeninterviews (S. 412)

- Analyse der studentischen Arbeiten
- Beobachtungen des studentischen Verhaltens

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Schottland, University of Strathclyde, Glasgow

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

- Hochschule/ Universität

-Lehrerbildung

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie

Die Fallstudie zeigt, dass studierendenzentriertes Lernen in der Lehrerbildung in der pädagogischen Praxis die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse der Studierenden berücksichtigen muss, um Motivation zu fördern. Diese interagiert mit allen Teilen des Lernprozesses. (Die Förderung von kognitiven Fähigkeiten durch studierendenzentriertes Lernen muss die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse in die pädagogische Praxis einbeziehen, um die Motivation zu fördern). - keine Messung von Kompetenzen

**Schlagwörter:**

Lehrscenario, Einstellung, Motivation

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.6 Interviews; 2.7 Teil. Beobachtung

**Bewertung:**

Die Fallstudie zeigt, dass studierendenzentriertes Lernen in der Lehrerbildung in der pädagogischen Praxis die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse der Studierenden berücksichtigen muss, um Motivation zu fördern. Diese interagiert mit allen Teilen des Lernprozesses. (Die Förderung von kognitiven Fähigkeiten durch studierendenzentriertes Lernen muss die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse in die pädagogische Praxis einbeziehen, um die Motivation zu fördern). - keine Messung von Kompetenzen

Buch (Monographie)

Pfäffli, Brigitta K. (2005):

Lehren an Hochschulen. Eine Hochschuldidaktik für den Aufbau von Wissen und Kompetenzen.

Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.

**Abstract:**

Inhalt:

Pfäffli entwickelt Leitlinien für die Hochschuldidaktik, die sich an der Praxis, am Wissen und an Zielen orientieren. Sie begründet die Funktion von Zielen und Zielstufen für den Aufbau von Wissen und Handlungskompetenz. Im dritten Kapitel entwickelt sie Planungsschritte, von der Konzeption von Studiengängen, über Module zu Kursen, bevor sie sich den Lernprozessen zuwendet. Im vierten Kapitel wird die Beziehung zwischen Dozierenden und Studierenden erklärt: Aufgabe und Rollen, lernfördernde Beziehungen zu einzelnen Studierenden und der Umgang mit Lerngruppen. Es folgt ein Kapitel zur vermittlungsorientierten Didaktik für Hochschulen: Wissensorientierte Lernprozesse als Denkprozesse, Grundsätze, Zusammenhang von Wissensziel, Methode, Lernaktivitäten und Lernnachweis, Aufbau der Lernbereitschaft und das Verstehen des Wissens und der Abschluss des Lernprozesses. Es folgen Methoden der vermittlungsorientierten Lehre (S. 160 - 168), Methoden für Kontaktunterricht kombiniert mit Selbststudium (S. 169-171) und Methoden für begleitetes Selbststudium (178 -185).

Für handlungsorientierte Didaktik werden der Lernprozess und die Unterrichtsverfahren vorgestellt: Fallstudium, Projektmethode und problemorientiertes Lernen und schließlich die studentische Arbeit.

(S. 195-213)

Es folgen allgemeine Themen wie Visualisierung, Beratung, Lernnachweise und E-Learning.

Methoden:

Vorstellung von Lehr- /Lernmethoden, keine emp. Untersuchung

Ausbildung:

Hochschule, Hochschuldidaktik, Weiterbildung

Land:

Schweiz

Einschätzung:

Besonders hilfreich ist der Methodenteil, der als Nachschlagwerk nützlich ist.

**Schlagwörter:**

Taxonomie, Modulentwicklung, Studiengangentwicklung, Lehrmethoden, Hochschuldidaktik,

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 1.13 Berufl. Handlungskompetenz, Weiterbildung; 2.9 Konzept; 2.10 Lehr- Lernszenario

Zeitschriftenaufsatz

Schmitz, Bernhard; Trippelt Rudolf (2005):

Besser Lehre - Neues von der Hochschuldidaktik?

In: *Zeitschrift für Pädagogik*, (50. Beiheft).

**Abstract:**

A. Inhalt

Grundlagenartikel zur Einführung in die Hochschuldidaktik.

Themen wie, was ist gute Lehre, Methodische Gestaltung von Lehrveranstaltungen (Klassischer Dreischritt: Einstieg – Arbeitsphase – Schlussphase) und Abwechslung durch ein möglichst wenig konstantes Schema, Förderung lernzentrierter Arbeitsformen, die Motivation der Lernenden, die Kommunikation im Seminar, Hochschulspezifische Angebote (entdeckendes Lernen, Forschendes Lernen) Feedback und Evaluation werden anschaulich dargestellt.

B. Methodische Vorgehensweise

Keine emp. Untersuchung, Konzept: Hochschuldidaktische Elemente der Lehre

C. Land

Deutschland

D. Ausbildung

Weiterbildung - Hochschuldidaktik

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Kein Messverfahren

### **Schlagwörter:**

Lehrkompetenz, Entwurf Lehrszenario, Hochschule

### **Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept; 2.10 Lehr- Lernszenario

### **Bewertung:**

Kein Messverfahren

### Beitrag

Stenzel Eileen (2006):

Competency-Based Education: An Evolving Model.

In: Barbara Goodman, Darren Henderson und Eileen Stenzel (Hg.): An Interdisciplinary Approach to Implementing Competency Based Education in Higher Education. Lewiston: Edwin Mellen Press.

### **Abstract:**

#### A. Inhalt

Beschreibung der Methode der kompetenzorientierten Curriculumentwicklung. Der Ursprung von CBE liegt in der beruflichen Ausbildung. Gute Beispiele findet man unter Kick Sullivan (1995): ReProLine The Reading Room. Die größte Kritik an CBE im Hochschulbereich richtet sich gegen den Ursprung von CBE, Trainings in der Industrie. (In Trainings lernt man wie man Dinge macht, aber nicht kritisches Denken). Zunächst werden Bedenken von Hochschullehrern gegen das Konzept CBE (Competency Based Education ) dargestellt.

An der Hochschule muss man bei der Einführung von CBE folgenden Bedenken überwinden: CBE bringt uns zurück in die Zeit des Positivismus, nur Dinge interessieren, die man beobachten und messen kann. Darüber hinaus sieht man in CBE eine bürokratische Gefährdung.

#### Umsetzung von CBE an der Hochschule:

Der Wert von persönlicher und professioneller Autonomie von Lehrkörpern und Studierenden ist hingegen an Hochschulen sehr hoch.

Problematisch sieht man, dass der Lernprozess mit CBE stärker an der spezifischen Nachfrage der Arbeitgeber ausgerichtet wird und weniger an Fragen, wie allgemeinen Zielen, Werten oder gesellschaftliche Konflikte.

Zunächst muss das Institut einen Konsens finden, was das CBE Modell konkret leisten soll und was es nicht leisten kann: Hierzu werden Planungs- und Implementierungsprotokolle erstellt. Wichtig ist die Zustimmung zur Benennung der Bereiche des Learning Outcome.

Beispiel: Die meisten Pädagogen können erklären, was sie mit "kritisches Denken" meinen: die Fähigkeit Dinge darzustellen, kreatives Denken, die Fähigkeit zur Problemlösung und benennen den Unterschied zwischen Wissen als Information und Wissen als Einsicht durch Erkenntnis. Die Mehrheit der Studierenden sollte dieses Lernziel erreichen.

In der Hochschulausbildung ist neu: die Gewichtung und Darstellung der Outcomes als Lerninstrument und Bewertungsinstrument.

#### B Methode:

CBE ist ein Lehr- und Messinstrument. CBE zeigt, wie man mit Studierenden lernt, aber nicht was. Am Ende des Lernprozesses ist nicht wichtig, was man den Studierenden vermitteln wollte, sondern was die Studierenden zeigen können.

Das iterative Modell bietet eine Möglichkeit Dinge zu benennen und zu beschreiben, die im Veränderungsprozess vorkommen: Frustration, Fehler, Erfolge im Lehr-Lernprozess. Es stellt ein gemeinsames Ergebnis von guter persönlicher Lehrerfahrung und gemeinsamer Verantwortung für das Curriculum dar. Im universitären Setting ist die Entwicklung und Instruktion anspruchsvoll.

#### Umsetzung:

Iteratives/ Wasserfall Modell des Kompetenzorientierten Unterrichts:

1. Schleife: Kompetenzen - Unterrichtsentwurf, Didaktisches Design, Pädagogik - Kompetenzen

2. Schleife: ID (Instructional Design) Unterrichtsentwurf, Didaktisches Design, Pädagogik - Bewertung, Rückmeldekriterien - Unterrichtsentwurf, Didaktisches Design, Pädagogik

(Zur Erläuterung: Das Instructional Design zielt auf die empirische Prüfung der Effektivität der gewählten Lernstrategie, bzw. der Gestaltung der Lernumgebung. Es geht auf Robert Gagné zurück.)

Zur Beschreibung der Kompetenzen wird die Bloom'sche Taxonomie verwendet. .

Vorteil: Man hat ein Instrument, um zu diskutieren, wie der Prozess ist, um das höhere Level zu erreichen. Die Dozenten haben einen Rahmen für ihre Überlegungen, wie sie diesen Prozess beeinflussen können.

Im Hochschulbereich werden zwei Modelle von CBE international diskutiert:

1. Kompetenzen als Wissen und Fähigkeit einer Profession. Das Curriculum und die Lernumgebung zielt auf Förderung des Kompetenzerwerbs.. Das Curriculumdesign beinhaltet klar definierte Outcomes, die man später in Beruf benötigt.

2. Man arbeitet mit dem Modell des Instructional Design. Hier werden Kompetenzen als messbare Ergebnisse einer Lerneinheit verstanden.

Die Lehr/ Lernforschung ist sich einig, dass

- das Curriculum Studierende auf berufliche Veränderungen vorbereiten muss,

- Learning Outcomes in Verbindung stehen mit der Qualität der Instruktion,

- gute Lehre soll unterschiedliche Lernstile berücksichtigen,

- Rückmeldungen steuern den Lernprozess: Lernen beginnt mit Bewertung, lenkt durch Bewertung und wird durch Bewertung gemessen.



Wenn man CBE im Hochschulbereich einführen will, muss man Erziehung und Training verbinden. Den Rahmen und die Wirkung der Erziehungserfahrung auf intendierte Outcomes begrenzen auf Kosten von nicht intendierten Outcomes, die Studierende entwickeln und eine engere berufliche Vorbereitung wird zugunsten einer breiten generellen Wissensvermittlung fokussiert.

Probleme:

- Kann CBE in Studiengänge eingesetzt werden, die nicht direkt der Berufsvorbereitung dienen.
- Die Schwierigkeit ist, ob alles in messbaren Sätzen beschrieben werden kann, z.B. kritisches Denken. Man muss wissen, welches mündliche und schriftliche Auftreten diese Fähigkeit beschreibt. Dies kann nicht vollständig beschrieben werden, dennoch suggeriert die CBE Prinzipien es wäre möglich.
- Wenn Outcomes (beobachtbare, messbare Dinge) festgelegt sind, bietet CBE einen strukturierten Fokus auf die Lehr-Lernaktivität, die den Prozess umgrenzen, um diesen Outcome zu erreichen. Das Instructional Design identifiziert lediglich den Prozess der Aktivitäten, wenn man das Ziel erreichen will.

Der Dozent sollte 3 Dinge beachten:

1. Lernaktivitäten einsetzen, von denen er annimmt, dass Studierende lernen,
2. Er wird Studierende zu Lernaktivitäten auffordern, die den Lernprozess unterstützen sollen und
3. Er wird bewerten, wie gut sie ihr Wissen und Fähigkeit im Kurs entwickeln.

Kompetenzen beziehen sich auf Fähigkeiten, etwas zu tun. CBE-Lehrveranstaltungen sind so gestaltet, dass das Erreichen der erwünschten Outcomes (also der Kompetenzen) durch die Studierenden maximiert wird.

Instruktion ist der Prozess des Identifizierens, dann Informieren, dann Demonstrieren, und anschließend erfolgen überwachte Übung von Kompetenzen mit einem Fokus der Übertragbarkeit von akademischen Problemstellungen.

Bewertung:

Formatives Assessment gibt den Studierenden Feedback zu ihrem Lernfortschritt,

Summatives Assessment misst wie gut man diese Kompetenzen beherrscht.

Sowohl Studenten als auch Lehrende brauchen eine klare Vorstellung von Lernzielen und Lernergebnissen.

Die Bloom Taxonomie (unterscheidet 3 Bereiche: Cognitive, affective und Psychomotorik) ist hierzu aus folgenden Gründen geeignet:

1. Um die unterschiedlichen Levels beobachtbarer Ziele zu beschreiben und dann eine entsprechende Lernumgebung entwickeln zu können
2. Die Taxonomie teilt den Lernprozess in Sequenzen auf. In jeder Stufe werden Verhaltensweisen benannt, die notwendig sind, um diese Aufgabenstellungen lösen zu können.

(Es gibt eine Reihe von Universitäten, die diese als Grundlage für ihre Prüfungsordnung nutzen.)

Der Lernprozess wird von den nachprüfbar Kompetenzen heraus entwickelt: von der Prüfung zum Lehrplankonzept: Was soll der Studierenden Wissen (Sachwissen) und KNOW HOW (Können) am Ende des Kurses? Entsprechend kann die erforderliche Verhaltensweise spezifiziert werden.

Das Klassenziel wäre erreicht, wenn die Schüler diese Verhaltensweisen zeigen. Diese Spezifizierung ist notwendig, um die Unterrichtsplanung bzw. das Instructional Design mit validen und effektiven Bewertungsstrategien zu verbinden.

Am Beispiel der Beratungskompetenz wird anschließend dargestellt wie ein kompetenzorientiertes Unterricht entwickelt wird:

Vorgehensweise:

Die Lehrveranstaltung wird rückwärts entwickelt und dann vorwärts implementiert.

1. Planung

Nach einer Berufsanalyse wird beschrieben was Berufstätige eines Berufes jetzt und in Zukunft tun müssen.

2. Aufgabenstellung:

Welche Kompetenzen (Wissen, Fähigkeiten, Haltungen) benötigt man im Beruf, um gut arbeiten zu können?

3. Umsetzung:

Erforderliche Trainings um diese Kompetenzen zu beherrschen:

- Wie werden diese Kompetenzen entwickelt?

- Welche Ressourcen, Erfahrungen und Werkzeuge sind nötig um diese Kompetenzen zu entwickeln?

- Im Kurs soll auf diese klar definierten messbaren Outcomes zugearbeitet werden.

- Hierzu muss eine Strategie entwickelt werden, welche die drei Bereiche Wissen, Fähigkeit und Verhalten verbindet. Auch das ethische Verhalten einer Profession wird häufig in solchen Kursen berücksichtigt.

4. Bewertung:

- Wie wird der Fortschritt hin zu und das Erreichen von Professionalität bewertet?

5. Verantwortlichkeit - Verantwortung für die getroffene Maßnahme:

Wie wird man intervenieren, um das Erreichen von Professionalität sicherzustellen? (Verantwortung der Professoren)

CBE Designs sind qualitätsverbessernde Maßnahmen: Man beginnt mit der Bewertung, erweitert mit Bewertung und endet mit Bewertung. Richtig gestaltet wird man an den Anfang mit neuen Einsichten zur Ausgangsfrage zurückkommen.

Die Taxonomie stellt sicher, dass Studierende über die Wissensstufe hinaus kommen. Ebenso sollten kognitive Bereiche mit Handlungsbereichen (affectiven) verbunden werden.

Beispiel: Im ersten Teil des Curriculums werden klar definiertes Wissen, Fähigkeiten und Haltungen einer Profession vermittelt.

Im zweiten Teil nutzt man Tutorien, interne und externe Praktika und eine Abschlussarbeit zum vertieften Lernen. Üblicherweise hören Übungen in der 3. Stufe der Wissensvermittlung auf.

(Bloom Taxonomie:

Kognitive Domäne:

1. Knowledge - Wissen
2. Comprehension - Verständnis
3. Application - Anwendung
4. Analyse

5. Synthese
6. Evaluation

Affective Domäne:

1. Empfangen
2. Beantworten
3. Bewerten
4. Organisieren
5. Verinnerlichen)

CBE kann auf 3 Ebenen implementiert werden:

- Lehrveranstaltung
- Studiengang
- gesamte Hochschule bzw .ganzer Fachbereich

Die Autoren haben Erfahrungen mit den ersten beiden Bereichen.

Für die dritte Ebene Bedarf es der Unterstützung von einem "Office of institutional research of assesment". Man benötigt besondere Hochschulstatistiken. Aufgrund der Personalkosten haben größere Einheiten andere Möglichkeiten als kleine. Entsprechend unterschiedlich sind die gemachten Erfahrungen mit CBE.

C. Land:

USA

D. Hochschulausbildung

Liberal art Studies

E Einschätzung:

Eine Beschreibung des CBE Konzeptes, Vorgehensweise, Schleifen, Planung, leider fehlt die empirische Untersuchung.

**Schlagwörter:**

Taxonomie, Modulentwicklung, Studiengangentwicklung, Students Outcome,

**Kategorien:**

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 2.9 Konzept; 2.10 Lehr- Lernszenario

**Bewertung:**

Eine Beschreibung des CBE Konzeptes, Vorgehensweise, Schleifen, Planung, leider fehlt die empirische Untersuchung

Hochschulschrift

Universität Zürich (2008):

Lernziele formulieren in Bachelor- und Masterstudiengängen.

Dossier Unididaktik. Universität Zürich, Zürich.

**Abstract:**

Inhalt:

Die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Zürich entwickelt mit dieser Arbeit einen Leitfaden für Lehrende , um diese über wichtige Aspekte von Lernzielen zu informieren und sie mit damit zusammenhängenden Problemen zu sensibilisieren. Darüber hinaus werden praktische Hinweise gegeben, wie man Lernziele auf verschiedenen Ausbildungsebenen verwenden kann. Hierzu wird Kliemes Kompetenzbegriff verwendet (2007).

In einer Tabelle erfolgt die Bezeichnung der Lernziele bezogen auf die Ausbildungsebene (S. 6). Diese können nach Bloom in sechs Komplexivitätsstufen unterschieden werden (S.7). Diese werden ergänzt durch die Taxonomiestufen von Metzger und Nüesch (2004), das drei Stufen (wiedergeben, wissen und anwenden und Probleme bearbeiten) unterscheidet. Es folgen Ausführungen zur Wirkung von Lernzielen und zur Formulierung von Lernzielen mit Beispielen.

Methode:

Leitfaden für Lehrende, keine empirische Untersuchung

Ausbildung:

Hochschule, alle Fächer

Land  
Schweiz

Einschätzung  
Hilfreiche Handreichung für die Entwicklung von Lernzielen beschreiben in Form von Lernergebnissen. Keine Messung von Kompetenzen

**Schlagwörter:**  
Schweiz, Hochschule, Lehre, Kriterien Curriulagegestaltung

**Kategorien:**  
1.4 Lehrkompetenz; 1.13 Berufl. Handlungskompetenz, Weiterbildung; 2.9 Konzept

**Bewertung:**  
Hilfreiche Handreichung für die Entwicklung von Lernzielen beschreiben in Form von Lernergebnissen. Keine Messung von Kompetenzen

#### Zeitschriftenaufsatz

Winberg, Christina (2008):

Teaching engineering/engineering teaching: interdisciplinary collaboration and the construction of academic identities.  
In: *Teaching in Higher Education* 13 (3), S. 353–367.

#### **Abstract:**

A. Inhalt

Ziel der Studie ist die Analyse der Herausbildung der akademischen Identität von Teilnehmern im Masterprogramms „Engineering Education“.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Analyse von narrativen Interviews, Beobachtungen im Unterricht, Portfolios der Teilnehmer

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Südafrika: Cape Town: Cape Peninsula University of Technology: Fundani Centre for Higher, Education Development

D. Auf welche Ausbildung/Abschlussart bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/Abschlussart

d) Hochschule/Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

b) Ingenieurwissenschaften

Bezieht auf das Masterprogramm: Engineering Education

e) Hochschuldidaktik/Lehrkompetenz

Bezieht auf das Masterprogramm: Engineering Education

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie  
Studie bezieht sich nicht auf die Messung von Kompetenzen.

#### **Schlagwörter:**

Hochschullehre, Ingenieurausbildung, Lehrkompetenz, Einstellung

#### **Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.6 Interviews; 2.7 Teil. Beobachtung

#### **Bewertung:**

keine Kompetenzmessung

#### Zeitschriftenaufsatz

Winteler, Adi; Forster, Peter (2007):

Wer sagt, was gute Lehre ist? Evidenzbasiertes Lehren und Lernen.

In: *HSW* (4), S. 102–109.

#### **Abstract:**

A. Inhalt:

Fragestellung? Welche Lehrkompetenzen und welche Lehr- und Lernmethoden sind effektiv, um den Lernprozess und das Lernergebnis zu fördern?

Definition: evidenzbasierter Lehre (Hochschule/Schule): „...ist die bewusste, explizite und wohlbegründete Anwendung der gegenwärtig besten Evidenz für Entscheidungen darüber, welche Lernerfahrungen für die Lernenden bereitgestellt werden.“

Gestaltungsmöglichkeiten von Lehr-Lernprozessen werden gewichtet und dokumentiert. Der Nutzen von den besten verfügbaren Methoden und Ansätzen des Lehrens und Lernens in die Lehrpraxis wird anhand folgender Faktoren bewertet: Kann die Methode umgesetzt werden ohne Modifikation? Wie stark ist die Wirkung des Effektes? Wie sind das Setting und der Kontext? Welche Relevanz hat die Maßzahl? (Harden 1999 und Hart/Harden 2000). Winteler stellt klar, dass Metaanalysen zu Lernergebnissen über Maßnahmen und Altersstufen hinweg normal verteilt sind, laut Studien von Walberg 1984 und Bransford 1999. Anschließend nutzt er Ergebnisse aus der Unterrichtsforschung zur Darstellung des Nutzens von evidenzbasierter Lehre.

Hierzu werden Metaanalysen anhand der Effektstärken und Reviews der Schul- und Unterrichtsforschung ausgewertet.

Anschließend werden 3 Dimensionen von „Experten Teachers“ im Vergleich zu „Experienced Teachers“ dargestellt: (vgl. Hattie 2003):

1. Angemessene Herausforderung
2. Tiefenverständnis (was sie lehren und wie sie es im Kontext des Unterrichts organisieren und strukturieren)
3. Steuerung und Feedback (geben relevantes Feedback, testen Hypothesen über Lernprobleme und Lehrstrategien, arbeiten intuitiv)

B. Methodische Vorgehensweise:

Der Artikel erarbeitet mithilfe einer Literaturrecherche Dimensionen einer evidenzbasierte Lehre heraus.

C. Land

Die Literaturrecherche bezieht sich überwiegend auf amerikanische Studien, vereinzelt auch australische.

D. Ausbildung

Überwiegend Studien aus der Schulforschung.

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte

Es stellt sich die Frage der Vergleichbarkeit der Ergebnisse, wegen unterschiedlicher Kontexte (USA, Europa). Literaturstudie, die in die Methode der Metaanalysen und Effektstärken einführt und Hinweise auf Einflussgrößen der Lehr-Lernsituation und der Lernergebnisse gibt.

**Schlagwörter:**

Literaturüberblick, Metaanalyse, Effektstärke, Expert Teacher

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 2.2 Literaturüberblick; 2.3 Metaanalyse

**Bewertung:**

Es stellt sich die Frage der Vergleichbarkeit der Ergebnisse, wegen unterschiedlichen Kontexten (USA, Europa). Literaturstudie, die in die Methode der Metaanalysen und Effektstärken einführt und Hinweise auf Einflussgrößen der Lehr-Lernsituation und der Lernergebnisse gibt .